

**WOLFGANG KIRK**



## ***Abhängigkeitsverhältnisse kompakt***

# Abhängigkeitsverhältnisse *kompakt*

---

## **Abhängigkeitsverhältnisse *kompakt***

1 Einleitung

2 Grundlagen

2.1 Bindung

2.1.1 Bindungstheorie

2.1.1.1 Annahmen

2.1.1.2 Bindungsqualität

2.1.1.3 Zentrale Thesen

2.1.1.4 Kritik

2.1.2 Beziehung

2.1.3 Verbundenheit

2.1.4 Verpflichtung

2.1.4.1 Handlungspflicht

2.1.4.2 Schulden

2.2 Bedingung

2.2.1 Voraussetzung

2.2.2 Umstand

2.2.3 Gegebenheit

3 Veränderung

Impressum

Quellenverzeichnis

# 1 Einleitung

Das menschliche Verhältnis zu anderen Menschen, zu Sachverhalten, Dingen und zur Technik ist nicht immer einfach. Manchmal behält der Mensch die Übersicht, manchmal eher nicht.

Unsere Lebensbedingungen werden sich wesentlich verändern, so einige Prognosen über die digitale Revolution. In diesem Text geht es nicht um unsere Beziehungen im eigentlichen Sinne, die an anderer Stelle behandelt sind <sup>1</sup>, sondern um unsere Abhängigkeitsverhältnisse (*Dependenzen*). Gemeint ist auch nicht die Abhängigkeit im Sinne einer krankhaften Störung (in krankhafter Weise körperlich stark an Genuss-, Rauschmittel o. Ä. gebunden, darauf angewiesen).

Abhängig sein kann auch Probleme aufwerfen: damit sind unerwünschte Zustände gemeint. Es gibt Barrieren, die eine Transformation in erwünschte Zustände behindern oder gar verhindern. Diese werden manchmal auch als Mauern bezeichnet. Probleme zu lösen, bedeutet Barrieren zu überwinden. Zu wissen, welche Barrieren einer Problemlösung entgegenstehen können, hat allein schon aus diesem Grund großen praktischen Nutzen.

## 2 Grundlagen

Unter abhängig wird hier verstanden

### Definition 2.1 *abhängig*

- durch etwas bedingt, bestimmt; von etwas entscheidend beeinflusst
- auf jemanden oder etwas angewiesen, an jemanden oder etwas gebunden. <sup>2</sup>

Die Begriffsmerkmale sind: 1. bedingt sein, 2. bestimmt sein, 3. beeinflusst sein, 4. angewiesen sein, 5. gebunden sein. Abhängigkeit zeichnet sich somit aus durch Bindungen und Bedingungen.

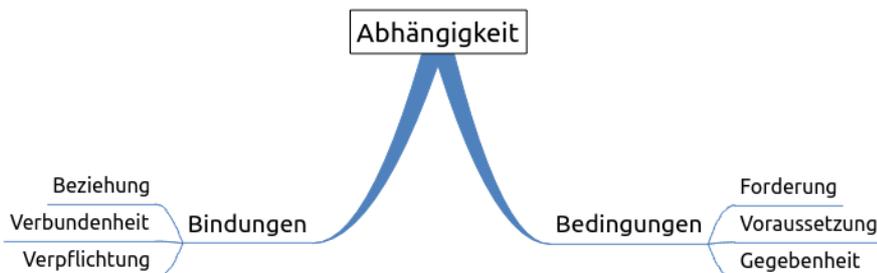


Abb. 2.1 *Abhängigkeit (eigene Darstellung)*

### 2.1 Bindung

Unter Bindung wird verstanden:

#### Definition 2.2 *Bindung*

- bindende Beziehung; Gebundensein, Verpflichtung
- Verbundenheit <sup>3</sup>

Bindungen sind notwendig

- für die emotionale und die kognitiv-kulturelle Entwicklung eines jeden Individuums zur Herstellung psychischer Sicherheit und

- für seine Entwicklung als engagiertes Mitglied der Kultur in der er aufwächst. <sup>4</sup>

## 2.1.1 Bindungstheorie

Bindung ist nach dieser Theorie von *Bowlby* <sup>5</sup>

### Definition 2.3 Bindung

emotionale Verbundenheit der Eltern mit ihrem Kind.

#### 2.1.1.1 Annahmen

Die Bindungstheorie formuliert fünf zentrale Postulate:

1. Feinfühliges Fürsorge ist für das Kind und seine seelische Entwicklung unverzichtbar.
2. Das Kind braucht mindestens eine Sicherheit bietende erwachsene Bindungsperson.
3. Bei Angst wird die Nähe der Bindungsperson gesucht (was sie von anderen Beziehungspersonen unterscheidet), gleichzeitig wird Erkundungs- und Spielverhalten eingestellt.
4. Die Qualität der Bindung bemisst sich nach dem Gefühl psychischer Sicherheit, das sie vermittelt. (Liebe ist in diesem Sinne „die unangefochtene Beständigkeit einer Bindung“.)
5. Früh erlebte Bindungserfahrungen werden verinnerlicht und prägen die Vorstellungen des Kindes von sich selbst und von anderen.

Die *Annahmen* dieser Theorie sind:

1. der Mensch ist mit quasi-instinktiven Verhaltenssystemen ausgestattet, die eine Erhaltung der Art sichern,
2. wichtig sind bei der *Eltern-Kind-Beziehung*
  - das Bindungsverhalten des Säuglings (*attachment*) und
  - das elterliche Fürsorgeverhalten (*bonding*).

#### 2.1.1.2 Bindungsqualität

Bezüglich der *Bindungsqualität* werden heute vier Bindungsbeziehungen bei Kindern unterschieden: <sup>6</sup>

- *sichere*,
  - nutzen ihre Bezugsperson als sichere Basis
  - Trennungsangst wahrscheinlich
  - nach Wiedervereinigung mit Mutter wird Körperkontakt gesucht
  - beruhigen sich schnell nach Wiedervereinigung
- *unsicher-vermeidende*
  - reagieren nicht auf die Abwesenheit der Bezugsperson
  - reagieren auf fremde Person ähnlich wie auf Bezugsperson
  - nach Wiedervereinigung mit Mutter reagieren sie zögernd und oft mit Ablehnung
- *unsicher-ambivalente*
  - suchen Nähe der Bezugsperson schon vor der Trennungsepisode
  - erkunden die Umgebung wenig/nicht
  - zeigen grosse Trennungsangst
  - nach Wiedervereinigung mit Mutter wird einerseits Körperkontakt gesucht und andererseits abgelehnt
  - beruhigen sich nur schlecht
- *desorganisiert*
  - reflektiert größte Unsicherheit
  - nach Wiedervereinigung mit Mutter zeigen sie konfuse, sich widersprechende Verhaltensweisen

### 2.1.1.3 Zentrale Thesen

Die drei zentralen Thesen der Bindungstheorie lauten: <sup>7</sup>

Unterschiedliche Bindungserfahrungen mit den Eltern

1. *bedingen* individuelle Unterschiede im Vertrauen gegenüber anderen und - als Folge davon - im Selbstvertrauen.
2. *beeinflussen*
  - die Bereitschaft, bei emotionaler Belastung andere um Hilfe zu bitten und selbst Hilfe zu geben,
  - die Fähigkeit von Kindern und Erwachsenen, Freundschaften und neue Bindungen aufzubauen.

Die Grundlagen für die Entwicklung des persönlichen Bindungsstils werden nach dieser Theorie im Säuglings- und Kindesalter gelegt. Hierbei spielt die Beziehung zu den Eltern eine wichtige Rolle. In dieser Zeit erlebte Defizite können das gesamte Leben prägen und beispielsweise zum Gefühl der Verlassenheit führen. Infolgedessen wird das Bedürfnis nach Bindung oft vollkommen verdrängt und verleugnet. Doch auch im Erwachsenenalter soll es noch möglich sein, derartige Defizite auszugleichen und somit erfüllte Beziehungen zu erleben.

### 2.1.1.4 Kritik

Die Kritik an der Bindungstheorie manifestiert sich an folgenden Punkten: <sup>8</sup>

- Der Interaktion zwischen Mutter und Kind wird eine zentrale Bedeutung zugewiesen. Inwieweit sich das Temperament des Kindes und die Feinfühligkeit der Mutter (und weitere Faktoren) gegenseitig beeinflussen, ist umstritten.
- Wichtig ist es auch, den kulturellen Kontext zu berücksichtigen (Untersuchungen ergaben, dass die Bindungsqualität auch in einem kulturellen Kontext zu interpretieren ist)
- die Kontinuitätsannahme, d.h. dass die Bindungsqualität der frühen Kindheit sich auf die spätere Persönlichkeitsentwicklung und den Aufbau sozial-emotionaler Beziehungen auswirkt, ist aufgrund der vorliegenden empirischen Ergebnisse allerdings sehr unterschiedlich belegt (Stand: 2008).
- die Reduktion der Bindungstheorie auf die *Mutter-Kind-Beziehung* ist problematisch: Das dahinter liegende Menschen- und Gesellschaftsbild erweist sich als konservativ, eurozentristisch und mittelschichtorientiert und ist auf andere Menschen und geographische Regionen nicht unmittelbar übertragbar.

### 2.1.2 Beziehung

Dem Bereich Beziehung ist ein Text in einem separatem Band gewidmet, auf den an dieser Stelle deshalb verwiesen wird (s. Quelle 1)

### 2.1.3 Verbundenheit

Unter Verbundenheit wird verstanden:

#### Definition 2.4 *Verbundenheit*

[Gefühl der] Zusammengehörigkeit mit jemandem, miteinander. <sup>9</sup>

Das Gefühl der Verbundenheit wird als ein seelisches Grundbedürfnis bezeichnet.

Während der Begriff Verbindung u.a. Zusammenschluss, Bündnis, Partnerschaft o.Ä. ausdrückt, stellt Verbundenheit eine akzeptierte, ein bewusst gewähltes oder angestrebtes geistiges und gefühlsmäßiges Wahrnehmen einer Verbindung dar.

#### Definition 2.5 *Zuneigung*

deutlich empfundenenes Gefühl, jemanden, etwas zu mögen, gernzuhaben; Sympathie <sup>10</sup>

Wie das Gefühl der Verbundenheit entsteht, darüber gibt es viele Theorien, deren Wahrheitsgehalt jedoch nicht wissenschaftlich hinreichend belegt ist.

Gesellschaftliche Trends und Rahmenbedingungen wie das Leistungs-, Konsum- und Konkurrenzdenken sowie die zunehmende Digitalisierung und Technisierung unserer Welt tragen vielleicht zur Förderung eines antisozialen und selbstbezogenen Verhaltens bei, jedoch entscheiden wir jeden Tag aufs Neue, mit welcher inneren Einstellung wir unseren Mitmenschen gegenüberreten.

Verbundenheit = Zuneigung (Gefühl) + soziales Handeln

Soziales Handeln heißt ein „Handeln“, also ein Tun, Dulden oder Unterlassen, das für den Handelnden (den „Akteur“) subjektiv insofern „sozial“ ist, als es sich auf das Verhalten anderer bezieht bzw. daran orientiert ist.

In Gemeinschaft etwas Erleben und zusammen Erarbeiten schafft Verbundenheit. Deshalb versucht man auch in der Arbeitswelt das Gefühl der Verbundenheit zur Organisation zu stärken.

Dieses Gefühl der Verbundenheit kann die gesamte Umwelt des Menschen betreffen: Natur, Tiere, Arbeit, Kommunikation, etc..

Als Verstärker für Verbundenheit lassen sich folgende Fähigkeiten identifizieren, die auch zur Pflege sozialer Beziehungen (Freundschaft, Arbeitsbeziehung, etc.) hilfreich erscheinen:

- Mitgefühl
- Gute und offene Kommunikation
- Toleranz und Akzeptanz
- Selbstreflexion und Souveränität
- Anerkennung und Wertschätzung
- Team- und Kooperationsfähigkeit
- Konfliktfähigkeit

### Definition 2.6 soziale Beziehung

ist eine Beziehung von zwei Personen oder Gruppen, bei denen ihr Denken, Handeln oder Fühlen gegenseitig aufeinander bezogen ist. <sup>11</sup>

Das Verhältnis ich-Wir lässt sich auch bei Gefühlen verdeutlichen:

- Ich-Gefühl  
Gefühl, das jemand vom eigenen ich hat
- Wir-Gefühl  
Gemeinschafts-, Zusammengehörigkeitsgefühl

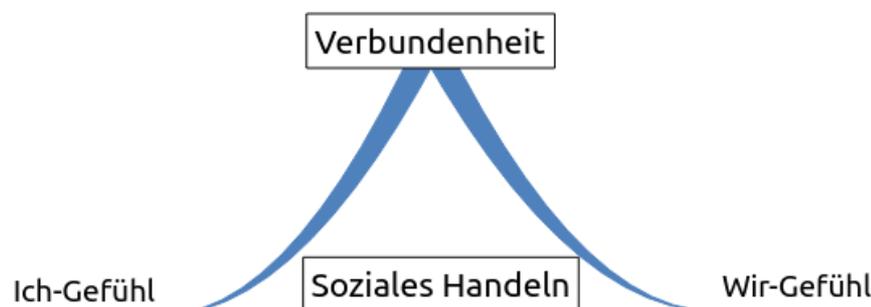


Abb. 2.2 *Verbundenheit (eigene Darstellung)*

## 2.1.4 Verpflichtung

Als Verpflichtung wird bezeichnet:

### Definition 2.7 *Verpflichtung*

- das Verpflichtetsein zu etwas; Tätigkeit, zu der jemand verpflichtet ist
- Schuld, im Sinne finanzieller Verpflichtung.<sup>12</sup>

Die Merkmale dieses Begriffes sind: 1. Handlungspflicht, 2. Zahlungsverpflichtung

### 2.1.4.1 Handlungspflicht

Unter Handeln wird verstanden:

### Definition 2.8 *Handeln (nach Weber)*

...soll dabei ein menschliches Verhalten (einerlei ob äußeres oder innerliches Tun, Unterlassen oder Dulden) heißen, wenn und insofern als der oder die Handelnden mit ihm einen subjektiven *Sinn* verbinden.<sup>13</sup>

Die Pflicht zu einem Tun, Dulden oder Unterlassen kann sich aus vielen Beziehungen des Menschen ergeben:

- Rechtsbeziehung: Arbeitspflicht, Fürsorgepflicht
- Moral und Ethik: sittlich bzw. ethische Verpflichtung
- soziale Beziehung: Hilfeleistung, Unterstützung, Teilnahme,
- gesellschaftliche Verpflichtung: Sitte, Moral, Antand
- familiäre Verpflichtung: Zeit, Unterstützung, Erziehung
- Selbstverpflichtung: Werte, Haltung  
etc.

### 2.1.4.2 Schulden

Eine Besonderheit ist die finanzielle Verpflichtung (umgangssprachlich: Schulden):

### Definition 2.9 *Schulden*

sind Rückzahlungsverpflichtungen gegenüber Dritten.

Man unterscheidet zwischen:<sup>14</sup>

- Primärschulden (existenzbedrohende Schulden)  
Schulden, die die körperliche und seelische Lebenshaltung des Schuldners und die seiner Haushaltsangehörigen gefährden: Mietschulden, Energieschulden, rückständige Krankenkassenbeiträge, Geldstrafen und Bußgelder.
- Sekundärschulden (nicht existenzbedrohende Schulden)  
Das sind alle sonstigen Schuldenarten, wie z.B. Telekommunikationsschulden, Bankschulden, Schulden beim öffentlichen Personenverkehr und Privatschulden.

## 2.2 Bedingung

Unter Bedingung wird verstanden:

**Definition 2.10** *Bedingung*

- etwas, was gefordert und von dessen Erfüllung etwas anderes abhängig gemacht wird
- etwas, was zur Verwirklichung von etwas anderem als Voraussetzung notwendig, gegeben, vorhanden sein muss
- Gegebenheit, die für jemanden, etwas bestimmend ist; [Lebens]umstand. 15

Die Merkmale dieses Begriffs sind: 1. Forderung, 2. Voraussetzung, 3. Umstand

Unter Forderung ist gemeint: 1. nachdrücklich zum Ausdruck gebrachter Wunsch, Anspruch, 2. etwas, was von einem bestimmten Standpunkt aus erforderlich scheint, 3. aus einer Warenlieferung oder Leistung resultierender finanzieller Anspruch.

Bei der Einwirkung auf etwas wird der Zustand verändert. Also geht es um das Verhältnis Etwas-Forderung/Voraussetzung. Ersetzt man

- etwas durch Zustand (Sachverhalt, Gegenstand) und
- Erfüllung der Forderung/Voraussetzung durch Eintritt eines Ereignisses (Ereignis)

so erhält man das zugrundeliegende Verhältnis: Zustand - Ereignis.

Unter *Eintritt eines Ereignis* (E) lassen sich Forderungen und Voraussetzungen zusammenfassen, bei deren Erfüllung oder Verwirklichung, ein Zustand von A (Ausgangszustand) nach Z (Zielzustand) verändert wird.

Der Veränderungsprozess ist also gekennzeichnet durch: 1. Ausgangszustand (A), 2. Eintritt des Ereignisses (E) und 3. Zielzustand (Z).

Die Voraussetzung (auch im Sinne von Forderung) wird im folgenden Abschnitt behandelt.

### 2.2.1 Voraussetzung

Die Wirkung einer Voraussetzung wird deutlich, wenn man sich den Veränderungsprozess genauer ansieht. Deshalb ist eine Betrachtung der Beziehung *Zustand vor Eintritt eines Ereignisses - Eintritt des Ereignisses - Zustand nach Eintritt des Ereignisses* aufschlussreich. Die Wirkungen bei Eintritt des Ereignisses werden anhand folgender Beispiele deutlich:

1. Möglichkeit: Der Eintritt des Ereignisses ist für den Zielzustand notwendig

**Beispiel:**

A = Doktorrand

E = Doktorarbeit / Mündliche Vertretung

- Anerkennung der Doktorarbeit
- Erfolgreiche mündlichen Vertretung

Z = Dokortitel

2. Möglichkeit: Der Eintritt des Ereignisses ist für den Ausgangs- und Zielzustand notwendig

**Beispiel:**

A = Abschluss eines Kaufvertrages

E = Einkommenserwerb / Geld verdienen

Z = Vertragserfüllung durch Ware gegen Geld

### 2.2.2 Umstand

Unter Umstand wird verstanden:

### **Definition 2.11** *Umstand*

zu einem Sachverhalt, einer Situation, zu bestimmten Verhältnissen, zu einem Geschehen beitragende oder dafür mehr oder weniger wichtige Einzelheit, einzelne Tatsache. <sup>16</sup>

Für menschliches Leben ist die Luft zum Atmen eine wichtige Einzelheit für die Existenz und damit ein Lebensumstand, wie auch: Nahrung, Kleidung, Wohnung, Einkommen, Natur, etc..

### **Definition 2.12** *Lebensumstand*

Gesamtheit der wichtigen Einzelheiten, Tatsachen, die das Leben einer Person beeinflussen.

## **2.2.3 Gegebenheit**

Unter Gegebenheit wird verstanden:

### **Definition 2.13** *Gegebenheit*

in bestimmter Weise gegebener Zustand, Umstand, dem jemand Rechnung zu tragen hat. <sup>17</sup>

Unsere Umwelt kennzeichnet also auch die Existenz bestimmenden Faktoren.

### **Definition 2.14** *Lebensbedingung*

Gesamtheit der Gegebenheiten, die ein Lebewesen umgeben. <sup>18</sup>

Mit Umwelt ist also unsere eigene Wirklichkeit und umgebende Realität gemeint. <sup>19</sup>

# **3 Veränderung**

Abhängig sein kann also zwei Ursachen haben:

- unsere Bindungen
- unsere (Lebens-)Bedingungen.

Es liegt deshalb nahe, in diesen beiden Bereichen unseres Lebens zuerst die Gründe für abhängig sein zu prüfen. Wann es notwendig wird zu handeln, also Abhängigkeitsverhältnisse zu ändern, hängt von vielen Faktoren ab.

Im Bereich Bindungen müssen wir uns selbst prüfen und können - eventuell mit fremder Hilfe - etwas ändern.

im Bereich Bedingungen müssen wir unsere Umwelt prüfen. Hier ist eine Veränderung durch uns selbst schwieriger, denn vieles ist vorgegeben, von dem unsere Lebenswirklichkeit wesentlich beeinflusst wird, z.B. die Existenz bestimmenden Faktoren. Unsere Lebensbedingungen lassen sich regelmäßig nur in einer Gemeinschaft und mit gesellschaftlicher Unterstützung verändern, z.B. durch Änderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.

Derzeit durchlaufen wir eine gesellschaftliche Veränderung hin zur digitalen Gesellschaft. Dieser Prozess beeinflusst schon heute stark unsere Bindungen und Lebensbedingungen, damit auch unsere Lebensweise und die Form, wie wir unser Leben organisieren. Dies gilt für Menschen in allen Sektoren der Gesellschaft (Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft). <sup>20</sup> Es ist sinnvoll, Veränderung zu gestalten. <sup>21</sup>

# Impressum

---

Verlag: Wolfgang Kirk, Essen  
ISSN 2627-8758  
ISBN 978-3-96619-074-9 (EPUB), DOI 10.2441/9783966190749  
ISBN 978-3-96619-075-6 (PDF), DOI 10.2441/9783966190756  
ISNI 0000 0004 5907 4303  
©2019 Wolfgang Kirk (Text und Cover)

Der Text ist als Band 26 Teil von Veröffentlichungen in der Reihe *Digitale Gesellschaft in Deutschland*.

Durch Auflösung der DOI auf der Seite der deutschen [DOI-Agentur](#) können die elektronischen Dateien heruntergeladen werden.

Der Autor haftet insbesondere nicht für den Inhalt der vorgestellten Internet-Seiten. Die Verantwortung für Inhalt und Funktion der Links liegt bei den jeweiligen Betreibern.

Textsatz mit Typora in Markdown und mit Pandoc in das Zielformat konvertiert.

Stand: 2019-04-22

Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](#). Ausgenommen von dieser Lizenz sind alle Nicht-Text-Inhalte wie Fotos, Grafiken und Logos.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.  
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

## Quellenverzeichnis

---

1. Vgl. Kirk, Wolfgang: Arbeit, Einkommen und Leben in der digitalen Gesellschaft - 8 - Beziehung *kompakt*, DOI 10.2441/9783966190435.↔
2. Vgl. Duden online: abhängig ↔
3. Vgl. Duden online: Bindung ↔
4. Vgl. Grossmann, Klaus; Grossmann, Karin: Die Qualität der Bindungen und ihre Auswirkungen auf die individuelle Anpassungsfähigkeit im Lebenslauf, Tagungsvortrag Verein *Verantwortung für die Familie e.V.*, Burg Rothenfels, 03.07.2004 , S. 1, Online-Ressource: Grossmann↔
5. Vgl. Haug-Schnabel, Gabriel: Verhaltensbiologische Erkenntnisse aus der Mutter-Kind-Forschung; in: Die Hebamme 2004, 17 (3), S. 144-151, (Online: Haug-Schnabel) ↔
6. Vgl. Herbst, Theresia: Sichere Bindung - Bildungsqualitäten; Internet: Herbst ; weiterführend: Kirschke, Karoline; Hörmann, Kerstin: Grundlage der Bindungstheorie; KiTa Fachtexte 02/2014, S. 7-11, Online-Ressource: Bindungstheorie.↔
7. Vgl. Grossmann, Klaus; Grossmann, Karin (Hrsg.) (2003). Bindung und menschliche Entwicklung. John Bowlby, Mary Ainsworth und die Grundlagen der Bindungstheorie und Forschung. Stuttgart, Klett-Cotta.↔
8. Vgl. Veith, Cornelia; Zoller-Mathies, Susanne: Die Bindungstheorie - Überblick und neuere Forschungsansätze, Hrsg.: Sozialpädagogisches Institut, Fachbereich Pädagogik, SOS Kinderdorf, SPI Schriften 2008, S. 14 f., Online-Ressource: SPI 2008. ↔
9. Vgl. Duden online: Verbundenheit ↔
10. Vgl. Duden online: Zuneigung↔
11. Vgl. Wikipedia: Soziale Beziehung↔
12. Vgl. Duden online Verpflichtung↔
13. Vgl. Weber, Max: Wirtschaft und Kapital - Grundriss der verstehenden Soziologie, Online-Resoource: Weber.↔
14. Vgl. Schulden und Verschuldung: Definition, Gründe und Auswege, Blog: Schulden. ↔
15. Vgl. Duden online: Bedingung↔
16. Vgl. Duden online: Umstand↔
17. Vgl. Duden online: Gegebenheit↔
18. Vgl. wortbedeutung.info: Lebensbedingungen↔
19. Vgl. weiterführend: Kirk, Wolfgang: Sein oder Schein *kompakt*, DOI 10.2441/9783966190732.↔
20. Vgl. weiterführend: Kirk, Wolfgang: Arbeit, Einkommen und Leben in der digitalen Gesellschaft - 10 - Lebensformen *kompakt*, DOI 10.2441/9783966190473.↔
21. Vgl. weiterführend Kirk, Wolfgang: Arbeit, Einkommen und Leben in der digitalen Gesellschaft - 20 - Gestaltung *kompakt*, DOI 10.2441/9783966190671.↔